wie möglich ein Wiederaufleben der Wirtschaft in Mitteleuropa, von dem das Gedeihen Großbritanniens so sehr abhängt, sicherzustellen.

Deutscher Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Das Haus versagte am Sonnabend die Genehmigung der Strafverfolgung von sieben Mitgliedern zumeist Kommunisten und Unabhängigen, aber auch eines Deutschnationalen. Der neue Entwurf der Besserung. Regelung und Kontrolle der Preisbildung auf den Viehmärkten ging an den volkswirtschaftlichen Ausschuß, ebenso das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Dann wurde die Vorlage wegen Ueberleitung des Rechtszustandes in Oberschlesien in allen drei Lesungen angenommen. Nachdem ein letzter kleiner Gesetzentwurf dem Ausschuß überantwortet war, konnte Staatssekretär Müller vom Wiederaufbauministerium die am Vorlage abgebrochene Debatte über dieses Ministerium wieder eröffnen. Er suchte vor allem nachzuweisen, daß das Wiederaufbauministerium bis auf weiteres tatsächlich noch unentbehrlich sei. Die Durchführung des Friedensvertrages in der Vielfältigkeit der Wiedergutmachungsmaßnahmen, der Zurückführung von Maschinen, der Stellung von Arbeitskräften für das zerstörte Gebiet, der Erledigung der Entschädigungsanträge und schließlich die Abwicklung der einstigen Kolonialverwaltung erfordere eine umfangreiche Tagesarbeit, da sich alle diese Aufgaben besonders im Verkehr mit der Entente und hier wieder in erster Linie mit den Franzosen ungemein schwierig gestalte. Zustimmung fand die Feststellung, daß wir die Hoffnung auf koloniale Entschädigung nicht aufgeben, Widerspruch die Aeußerung, daß die entschädigten Auslandsdeutschen besser gestellt würden, als die Inlandsdeutschen. Tatsächlich dürften nämlich beide Kategorien recht unzufrieden sein. Der Schluß des Staatssekretärs ging wieder dahin, daß eine Auflösung seines Ministeriums im jetzigen Augenblick geradezu ein Verhängnis sein würde. Der Sache der Kriegsbeschädigten nahm sich darauf mit besonderer Wärme der demokratische Abg. Haas an, der ein Entschädigungsverfahren auf der in einem Referentenentwurf geplanten Grundlage als vollkommen unzulänglich ablehnt. Vor allem setzte sich Haas dafür ein, daß die sowieso schon vom Schicksal schwer betroffenen Volksgenossen möglichst rasch Geld in die Hand bekommen müßten. Am Ministertisch nahm man von der Beweisführung des Abg. Haas sichtlich aufmerksam Kenntnis. Hoffentlich sieht man aber auch bald Erfolge. Auch der Zentrumsabg. Fleischer hat zahlreiche Wünsche, obgleich er erklärt, daß er mit den Aeußerungen des Staatssekretärs grundsätzlich einverstanden sei. Er lenkt dessen Aufmerksamkeit vor allem auf die deutsche Bevölkerung in Polen, die fürchtet, bei der Liquidation schlecht abzuschneiden und daher ihr Hab und Gut flüssig macht und von Haus und Hof abwandert. Der Zustrom aus dem Osten sei deshalb und aus anderen Gründen gegenwärtig wieder sehr stark. Und uns erwächst die Aufgabe, die heimatlos Gewordenen wieder ansässig zu machen. Nach dem Unabhängigen Ernst wies der bayrische Volksparteiler Beermann auf die Nachteile hin, die den zuletzt Entschädigten aus der dauernden Entwertung der Mark erwachsen müssen. Er wünscht daher bei der Auszahlung eine Berücksichtigung des augenblicklichen Geldwertes. Der Deutschnationale Laverrenz sprang für den Kommunisten Fröhlich ein, der beim Aufruf nicht zugegen war. Laverrenz brandmarkte im Anschluß an Zeitungsartikel des Gouverneurs Schnee die heutige Ententemißwirtschaft in den einst so blühenden deutschen Kolonien. In der fünften Stunde sprach der bereits genannte Fröhlich vor völlig leerem Hause und erleichterte noch persönlich den wenigen Anwesenden den Abschied vor Wochenschluß.

Kleine politische Meldungen.

Ungünstige Abänderungen des Sachleistungs-Abkommens durch die Reparations-Kommission. Von zuverlässiger außenpolitischer Seite wird erzählt, daß sich die Reparations-Kommission bereits mit dem in Berlin paraphierten Sachleistungs-Abkommen beschäftigt hat. Wie bereits die erste Aussprache ergab, ist damit zu rechnen, daß die Reparations-Kommission verschiedene Abänderungen in Vorschlag bringen wird, und zwar Abänderungen zuungunsten Deutschlands. Die Besprechungen der Reparations-Kommission dauern fort, so daß erst Mitte oder Ende der nächsten Woche die Abänderungsanträge in Berlin eintreffen können.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Der Aeltestenrat des Reichstages hat folgenden Geschäftsplan für diese Woche aufgestellt: Der Steuerausschuß wird vormittags und nachmittags tagen, damit er mit seinen Beratungen spätestens bis Mittwoch zu Ende kommt. Die nächste Vollsitzung des Reichstags findet schon am Donnerstag statt, um möglichst schnell die zweite Beratung der Steuervorlagen durchzubringen. Von dem Inhalt des Steuerkompromisses werden auch die Unabhängigen und die Deutschnationalen durch den Finanzminister in Kenntnis gesetzt werden.

Die Besprechungen über die Zwangsanleihe, deren Bedingungen noch nicht festgelegt sind, werden sowohl von dem Reichskanzler Wirth als auch von dem Reichsfinanzminister Hermes fortgesetzt. Die Verhandlungen werden in dieser Woche weiter betrieben, nachdem der Reichsfinanzminister, der am Freitag Vertreter der Koalitionsparteien gehört hatte, am Sonnabend Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu Informationszwecken empfangen hatte.

Das ewige Defizit. Einer Mitteilung aus zuverlässiger Quelle zufolge hat der Reichsetat auch im Februar wieder zu einem erheblichen Fehlbetrag geführt, der schätzungsweise mit 4 Milliarden Mark anzunehmen ist. Der Zuschuß für die Eisenbahn hat auch im Februar wieder $1^3/_4$ Milliarden Mark überschritten.

Der Jahrestag einer Gewaltmaßnahme. Am 8. März jährt sich der Tag, daß die Franzosen zur Erzwingung des Londoner Ultimatums Düsseldorf besetzt haben. Obwohl schon die Besetzung der Brückenköpfe im Friedensvertrage keine Stütze findet und das Londoner Ultimatum unterdessen angenommen ist, läßt nichts darauf schließen, daß eine Räumung beabsichtigt sei, alles deutet vielmehr darauf hin, daß sich die Franzosen in den widerrechtlich okkupierten Städten häuslich einrichten.

Berufung Dr. Pfeiffers nach Washington? Von zuverlässiger Seite verlautet, der Reichskanzler habe dem deutschen Gesandten Pfeiffer in Wien den Posten des deutschen Botschafters in Washington angetragen. Dr. Pfeiffer bat jedoch, von dieser Berufung abzusehen und hat sich Bedenkzeit vorbehalten. Es ist jedoch anzunehmen, daß er dem Rufe als Botschafter nach Washington folgen werde.

Auszeichnung Balfours. Dem englischen Vertreter in Washington, Balfour, ist der Hosenbandorden verliehen worden. Der englische Staatsmann hat diese höchste britische Ordensauszeichnung wohl verdient, da es seiner Geschicklichkeit gelungen ist, die französischen Intriguen in Amerika zu durchkreuzen und England durch eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten und Japan die Arme für seine Politik freizumachen.

England gegen die Abschaffung des Gaskrieges. Die englischen Blätter greifen von den Beschlüssen der Abrüstungs-Konferenz von Washington den Teil der Resolution Root über das Verbot der Verwendung von giftigen Gasen im Kriegsfalle heftig an. Diese Frage sei viel zu ungenügend geklärt, um in einem künftigen Kriege die Verwendung von giftigen und anderen Gasen zu verhindern. Es sei notwendig, daß, namentlich auch im Hinblick auf die hochentwickelte deutsche Chemie, die Frage vor dem Völkerbunde nochmals zur Sprache gebracht werde.

Keine offizielle Teilnahme Amerikas in Genua. Corriere della Serra meldet aus Rom: Präsident Harding hat in Washington den italienischen Botschafter empfangen, dem er mitgeteilt hat, daß er auch zum 10. April die offizielle Teilnahme Amerikas an der Genueser Konferenz noch nicht aussprechen könne. Die in der letzten amerikanischen Note mitgeteilten Behinderungsgründe beständen ungehindert fort. Es sei vor dem Hochsommer eine Aenderung der Stellungnahme der Union zu den europäischen Wirtschaftsfragen nicht zu erwarten.

Von Stadt und Land.

Aue, 6. März 1922.

Reichskanzler Fehrenbach über die Altershilfe des deutschen Volkes.

Der gegenwärtig im Gange befindlichen Sammlung Altershilfe des deutschen Volkes widmet der frühere Reichskanzler Fehrenbach folgenden

Aufruf:

In Deutschlands großer Not leiden besonders die nach pflichttreuer Lebensarbeit Altgewordenen. Sie hatten in einer besseren, glücklicheren Zeit gehofft, daß mühsam erworbene Ersparnisse und Kapitalerträgnisse ihnen einmal ein sorgloses und ruhiges Alter sichern könnten. Diese Erwartungen sind an der ungeheuren Geldentwertung und ständig zunehmenden Teuerung grausam zerschellt. Heute sind die ehemals Begüterten arm; heute müssen diejenigen darben und hungern, denen früher ein gutes Auskommen winkte. Es gilt, diesen wahrhaft Notleidenden tatkräftig zu helfen. Die öffentliche Wohlfahrt und Fürsorge werden sich dieser alt und arm gewordenen Volksbürger besonders annehmen müssen. Einen bemerkenswerten Anfang hierzu haben bereits zahlreiche Gemeindeverbände gemacht. Auch die 200-Millionen-Beihilfe des deutschen Reichstages wird nicht nur eine kleine finanzielle Erleichterung sein, sondern die dabei beschlossenen Grundsätze zur Verteilung der Mittel sind ebenso wertvoll. Doch das Vaterland und die öffentlichen Wohlfahrtsträger sind heute selbst so arm und bedürftig, daß sie den Alternden nicht ausreichend beistehen können. Selbsthilfe und freiwillige Gemeinschaftsarbeit sind darum dringend geboten. Deshalb begrüße ich dankbar die Altershilfe des deutschen Volkes und möchte ihre segensreiche Tätigkeit in allen heimatlichen Gauen und Berufskreisen ausgebreitet wünschen. Jeder, der heute noch rüstig schaffen und erwerben kann, müßte in dem Beitritt zu dieser Volkssammlung eine Ehrenpflicht sehen und könnte durch seine Gabe einen wärmenden, liebenden Sonnenstrahl senden in das kalte, armselige Alterstübchen vieler deutscher Brüder und Schwestern. Fehrenbach, M. d. R.

Alle Banken und Bankgeschäfte, Staats- und Gemeindekassen und sonstige öffentliche Kassenstellen, sowie Zeitungen nehmen Spenden entgegen.

* * *

Vor 50 Jahren, am 6. März 1872 wurde ganz Sachsen und darüber hinaus von einem heftigen Erdstoß heimgesucht. Der Erdstoß erfolgte nachmittag 5 Uhr und währte nur einen Augenblick. Die Leute eilten der Sicherheit halber, wie z. B. in Zwickau, ins Freie. Aehnliche Meldungen kamen aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Glauchau, Crimmitschau, Meerane, (wo die Beamten der Bahnstation ins Freie geflüchtet und Fensterscheiben zerbrochen sind) Annaberg, Stollberg, Lugau, Schneeberg usw.

Das neue Ortsklassenverzeichnis. In parlamentarischen Kreisen wird jetzt das neuerlich abgeänderte Ortsklassenverzeichnis bekannt. In der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg werden versetzt nach Ortsklasse B: Eibenstock, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema, Schneeberg; nach C: Hundshübel, Pöhla.

Das Kontrollrecht der Stadtverordneten. Die Stadtverordneten zu Leipzig haben folgenden Beschluß gefaßt: Das Kollegium pflichtet der Auffassung des Rates nicht bei, das es nur als Körperschaft das Kontrollrecht ausüben kann, es ist vielmehr der Meinung, daß dieses Recht auch jedem einzelnen seiner Mitglieder zusteht und daß diese ohne vorherige Benachrichtigung des Rates städtische Anstalten und Betriebe besuchen und sich Akten vorlegen lassen können. — Der Stadtrat wird hiergegen die Entscheidung der Kreishauptmannschaft bzw. des Ministeriums anrufen.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie, Annelise, das bekümmert mich, denn natürlich hängen wir Waisen aneinander, und ich, die ältere, bin ihm nicht nur Schwester, sondern auch die mütterliche Vertraute gewesen. So kenne ich natürlich den Grund seines Fernbleibens, er ist mir aber ganz und gar nicht plausibel. Es ist ja Unsinn, Lothar braucht Ihretwegen nicht fortzubleiben, wie, liebste Annelise?"

„Meinetwegen?" Das Mädchen schrie es fast in die tiefe Abendstille hinein. „Mein Gott, was habe denn ich damit zu tun?"

„Einfach genug. Lothar hat Sie lieb, Kind. Glaubt aber wegen allerlei weltlicher Bedenken auf Sie verzichten zu müssen, und da geht es über seine Kraft, Sie hier zu sehen, ohne Ihnen von seiner Neigung sprechen zu dürfen."

„O Gott."

„Das überrascht Sie?" Jella legte den Arm um das zitternde Mädchen. „Sie ahnten es wirklich nicht, Annelise? Und doch habe ich alle Zeit her nichts getan, als Ihnen eindringlich von Lothar zu reden. Denn ich halte die Sache für gar nicht so aussichtslos, wie er denkt. Ich bin dafür; ich meine, es läßt sich alles arrangieren, und will jetzt des Hangens und Bangens ein Ende machen. Ich, sein Mütterchen, will meinem großen Jungen nun das Glück bringen, das er verdient. Nicht wahr, Annelise, ich täuschte mich nicht, auch Sie haben ihn lieb, ich darf nun die Botin froher Kunde sein?"

Doch Annelise saß noch immer mit schreckgeweiteten Augen. Nun stammelte sie: „Ich begreife nicht — ich bin bitter arm, Jella."

„Nicht als meine liebe Schwester. Bin ich nur deines Herzens sicher, so tut mein Mann gewiß das übrige, eure Heirat zu ermöglichen. Das laß dich nicht kümmern."

„Was ist sonst an mir? — Der Baron kann unter den schönen Töchtern der ersten Familien wählen."

„Will nun aber keine andere, als dies liebe holde Kirchenmäuschen," lächelte Jella. „Nicht unterschätzen, Annelise, Sie sind im Ernst ein entzückendes Mädel, und Sie mögen meinen Boy, gestehen Sie's doch. Man muß ihm ja gut sein. Solch ein frischer prächtiger Mensch, dabei gescheit und solid und doch kein Pedant."

Sie spähte trotzdem ein wenig unruhig in Annelises Gesicht. Das war so bleich und noch immer mehr Bestürzung darin als jubelnde Einwilligung. Oder täuschte der ungewisse blasse Ampelschimmer?

Jella stand auf, ging mit schnellen Schritten durch die Veranda, um das elektrische Licht anzudrehen.

Währenddes jagte sich ein Heer wirbelnder Gedanken in des Mädchens Kopf.

Sie sollte die Schwägerin der eleganten vornehmen Kommerzienrätin Brügge werden, sich mit einer der angesehensten Familien der großen Stadt verbinden? Freilich ein ungeahntes überwältigendes Glück für die Ihren. An sie dachte sie zunächst.

Nun konnte die Sorge der verhärmten abgearbeiteten Mutter verscheucht, die Zukunft der Geschwister gesichert werden, zumal die der Brüder, denn einer tüchtigen Berufsausbildung, ihren Anlagen entsprechend, stand dann nichts mehr im Wege. Wie liebte sie doch ihre Familie!

Aber drohend schwebte die eiserne Hand der Not über ihm. Jeden Tag mochte sie den Kreis sprengen, seine Glieder über den weiten Erdball zerstreuen. Und nun sollte es in ihre Macht gegeben sein, den Geschwistern im Mutterhaus die sichere warme Stätte zu erhalten, wo sie sich immer wieder zusammenfinden konnten, in Liebe geeint, vor Not geschützt.

Und sie selber. Sie war jung, sie lebte gern und war lebensdurstig. Nicht gerade, daß sie üppige müßige Tage ersehnte, aber der goldenen Sonne ein wenig näher kommen, in Licht und Wärme atmen zu dürfen, es müßte schön sein, solch ein freies leichtes Atmen. Denn es wandert sich schwer auf des Lebens Schattenseite; ihre Kälte bedrückt ein warmes junges Herz, und im Dunkel verkümmern oft seine besten Triebe.

Und die Gegengabe für solch ein herrliches Gnadengeschenk, forderte sie Opfer von ihr?

Kaum. Denn der Mann, der ihr das alles gewähren konnte, war ein guter, ehrenhafter Mensch, der ihr von jeher gefallen. Sie selber aber war im Dienst der Pflicht groß geworden, ihr bangte nicht, daß sie mit der Ehesorge zum Eheglück gelangen werde. Denn auf der hohen Schule der Pflicht lernt man auch die Liebe

Tut man das? Ist sie ein erlernbares Pensum? Ein jähes Angstgefühl erfaßte das Mädchen.

„Nein, nein," schrie es in ihr, „Liebe kommt wie ein zündender Blitz. Ob sein Feuer beseligt oder vernichtet, was fragt und klügelt man lange! Sie ist da, es ist genug."

Und sie war da. Annelise wußte es jetzt, sie liebte Vollrad Klüven, wie sie den Baron nimmer lieben lernen würde.

Und nun stand Jella in blendender Helle vor ihr und fragte lächelnd und doch voll heimlicher Spannung: „Nun, Annelise, sind Sie jetzt mit sich im klaren?"

Aber da war noch immer zagende Unruhe in den braunen Augen, und nur zögernd kam die Antwort: „Sie zeigen mir ein lockendes Glück, Jella — —"

„Zuversichtlich. Wen mein Boy liebt, der ist geborgen. Und für ihn paßt mir keine so gut als Sie, Annelise, die Sie klug und reizend und warmherzig sind. Er soll glücklich werden. Er soll keine Konvenienzehe schließen. Nicht er — es ist genug an einem Opfer." Erschauernd hatte sie die letzten Worte leise in sich hinein gemurmelt und stand da mit fahl werdendem Gesicht, als sähe sie eine düstere Vision.

Sie strich mit der Hand über die Augen. Nun belebte sich wieder der verglaste Blick, und sie lächelte Annelise herzlich an: „Wann darf er sich die Braut holen, gleich — bald?"

Annelise drückte beide Hände auf ihr hämmerndes